

Predigt vom 19.6.2016 über Römer 14,10-13 Gottes Urteil und unser Urteil

Zwei Freunde treffen sich nach Jahren zufällig wieder. Beiden geht es „blendend“.

Während sie zusammen beim Essen sitzen, erklärt der eine, warum. Er zückt seine Fotos: „Mein Haus. Mein Auto. Mein Boot.“

Ein Moment Stille. Beeindruckend.

Dann der andere: „Mein Haus. Mein Auto. Mein Boot. Meine Dusche – ein großer Springbrunnen. Meine Badewanne – ein riesiger Pool. Mein Schaukelpferdchen – und zeigt ein beeindruckendes Turnierpferd.“

Vielleicht erinnern Sie sich an diese Fernsehwerbung aus den 90ern.



Das Leben vom Ende her betrachten

Gratulation – muss man da sagen! Eine starke Leistung – wird man urteilen. Hochachtung! Viel erreicht!

Denn das ist schließlich das, was (heute) erwartet wird: Erfolg haben. Etwas aus seinem Leben zu machen. Das Maximum des Möglichen rauszuholen.

Glückwunsch, wer dann wie die 2 in der Werbung solche Karten auf den Tisch legen kann.

Wie sieht's aber aus, wenn ich mein Leben vom Ende her betrachte?

Ist das in der Werbung genannte dann wirklich das, worauf es ankommt?

Sind das wirklich schon die Ziele, die ich einmal erreicht haben will?

Werden diese Dinge Bestand haben?

Dass es gut ist, das Leben hin und wieder auch vom Ende her zu betrachten – Dieser Gedanke findet sich auch im Bibeltext für heute.

Paulus schreibt an die römische Gemeinde [im Römerbrief, Kapitel 14]:

Bibeltext Römerbrief 14,10-13 (Basis-Bibel-Übersetzung)

*Du Mensch, was bringt dich nur dazu,
deinen Bruder oder deine Schwester zu verurteilen?*

*Und du Mensch,
was bringt dich dazu, deinen Bruder oder deine Schwester zu verachten?*

Wir werden doch alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen!

11 Denn in der Heiligen Schrift steht: »So wahr ich lebe«, spricht der Herr:

*»Vor mir wird jedes Knie sich beugen,
und jede Zunge wird Gott als Gott anerkennen«*

12 So wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst geben müssen.

13 Lasst uns aufhören, uns gegenseitig zu verurteilen!

*Achtet vielmehr darauf,
den Bruder oder die Schwester nicht zu Fall zu bringen.
Gebt ihnen auch keinen Grund,
Anstoß zu nehmen.*

Vor dem „Richterstuhl“

Paulus macht deutlich: Letztlich zielt unser Leben nicht darauf möglichst schnell möglichst viel zu erreichen. Letztlich haben nicht unbedingt die Dinge Bestand, die wir uns und anderen als Erfolg vorzeigen.

Letztlich und wirklich hat das Bestand, was vor Gott zählt.

Gott ist der, der beurteilt. Ihm sind wir Rechenschaft schuldig.

Oder im O-Ton Paulus:

„Wir werden alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen.“

Warum sagt Paulus so etwas Unangenehmes?! Über solche Worte kann man sich ja durchaus auch ärgern.

Braucht man aber gar nicht. Denn Paulus sagt das nicht um irgendjemandem Angst zu machen. Nicht um Druck aufzubauen.

Was er sagt – ist vielmehr eine Hilfe. Hilfe, die richtigen Prioritäten zu setzen. Die richtigen Lebensziele zu finden. Dem Leben die richtige Richtung zu geben.

Wie wird Gott urteilen?

Was Paulus sagt, will also eine Hilfe sein.

Sie hilft aber nur dem, der weiß, wie Gott beurteilen wird.

Was wird da wertvoll sein?

Welche Karten sollten wir da auf den Tisch legen können? Ich vermute einfach mal: Haus, Boot, Badewanne und Pferd werden es nicht sein.

Was also können wir vor ihm „vorweisen“? Welche Trumpfkarten ziehen?

Gottes Urteil: siehe Taufe

Das steht nicht im Predigttext. Darum wage ich eine eigene Antwort: Was vor Gott zählt wird deutlich in der Taufe.

[Drüben in Maubach werden wir nachher 3 Kinder taufen – darum habe ich meine Gedanken auf die Taufe zugespitzt. Sie werden aber gleich merken: Es geht da nicht um die Taufe als Fest oder als Handlung. Es geht um den *Inhalt* der Taufe – und das können wir mit wie ohne Taufe zusammen bedenken.]

Machen wir uns also deutlich, was da mit Wasser und Worten geschieht:

Der dreieinige Gott nimmt den Getauften als sein Kind an.

Persönlich – mit Namen angesprochen

Öffentlich und mit Zeugen – im Kreis der Gemeinde

Für ihn unwiderruflich – Gott steht zu seinem Wort:

„Ich habe dich lieb. Du gehörst zu mir. In meiner Hand findest du Geborgenheit.“

Bedingungslose Annahme begegnet uns in der Taufe. Das große **Geschenk des Lebens** wird ergänzt mit dem noch größeren **Geschenk des Lebens als Kind Gottes**.

Hätten Sie das erwartet? Dass so das Urteil vor dem Richterstuhl Gottes ausfällt?

Die einzige Trumpfkarte, die wir vor Gott ziehen können, ist, dass wir zu ihm gehören. Dass er uns seine Liebe versprochen hat.

Die einzige Trumpfkarte – und zugleich die bestmögliche Beurteilung, die wir bekommen können.

Wenn wir diesen Gedanken ernst nehmen, hat das allerdings gleich einige Folgen – die sollte man sich mal vor Augen führen:

Die erste Folge: Freiheit!

Die erste Folge: Wenn Gottes Urteil so ausfällt – was wäre dieser Beurteilung entgegensetzen?
Egal, ob es nun geklappt hat mit Haus, Auto, Boot – oder nicht.
Egal, ob Karriere gelungen – oder ein Misserfolg nach dem anderen.
Egal, ob die Fitness in Person – oder ob schon der Weg vor die Haustür beschwerlich ist.
Egal, ob mit purer Lebensfreude – oder von Depressionen geplagt:
Gottes Wertschätzung gilt längst. Und sie behält ihre Gültigkeit.

Wer kann unter diesen Umständen eigentlich noch wagen ein anderes Urteil zu sprechen?
Egal, wie wir vor anderen dastehen, was sie für Beurteilungen abgeben, ob sie diskutieren, tuscheln, oder sogar verachten:
Gott beeindruckt das nicht. Sein Urteil steht schon fest. Und sein Urteil ist das in letzter Instanz, das wahrhaft gültige.

Wittern Sie auch die riesige Freiheit, die hinter diesen Gedanken steckt?
Keine Narrenfreiheit, die einen Dinge tun und lassen lässt, wie man will.
Aber die Freiheit, sich nicht von den Urteilen anderer abhängig machen zu müssen.
Und übrigens auch nicht von Urteilen über mich selbst. Ich muss mich nicht länger vergleichen und behaupten.

Die zweite Folge: Vorsicht bei eigenen Urteilen

Eigentlich fast unnötig zu sagen, dass das zweitens dann natürlich auch andersrum gilt.
Auch über andere hat Gott das Urteil zu sprechen. Nicht ich.
Wenn wir den Bibeltext noch im Ohr haben: darauf verwendet Paulus die meisten Worte.
„Lasst uns aufhören, uns gegenseitig zu verurteilen und zu verachten!“ sagt er – wohlgemerkt – der christlichen Gemeinde (!). Offensichtlich also doch nicht ganz unnötig das zu sagen.
Ja vielleicht sind es viel zu oft gerade die christlichen Gemeinden, die sich so halb von oben herab ein Urteil über andere erlauben...
Auch nicht unnötig zu sagen finde ich aber hier, dass es hier nicht grundsätzlich um jedes Beurteilen geht. Lehrer, Vorgesetzte, Eltern und wir alle kommen in vielen Situationen gar nicht darum herum, Leistungen oder Verhalten anderer zu beurteilen.
Wichtig ist nur: Das ist eine Beurteilung, eine Einschätzung.
Dagegen: Ein letztgültiges Urteil, und besonders ein Wert-Urteil über einen Menschen – das steht uns nicht zu! Und viel zu schnell passiert es, dass das eine mit dem anderen verwechselt wird.

Die dritte Folge: Werde, was du bist!

Ein Drittes noch zum Schluss:
Das muss uns nämlich klar sein: Wenn die Taufe ganz am Anfang des Lebens steht – wie das oft ist – und nicht am Ende –
Dann ist sie ein vorweggenommenes Urteil. Dann sagt sie schon jetzt, was ganz am Ende stehen wird.
Das ist also, wie wenn man mir sagt „bestanden“, bevor ich das Abi überhaupt geschrieben habe.
Das ist wie wenn ein Richter freispricht – bevor der Prozess richtig losgegangen ist.
So etwas gibt es eigentlich nicht! Das geht nicht! Menschlich völlig unverständlich.

Nur weil Gott Gott ist, und so unbedingt bedingungslos liebt, nur darum ist das möglich.

Trotzdem: vorstellbar und sinnvoll wird dieser Zusammenhang wirklich erst dann, wenn ich das, was ich für Gott bin, auch mit Leben fülle.

Wenn ich Gottes Kind bin – ist er auch mein Vater. Der sollte mir nicht unbekannt und fremd bleiben.
Wenn ich zu Gott gehöre – dann sollte sich das in meinem Leben auch zeigen.
Und wenn ich jetzt schon weiß, dass ich letztlich einmal vor seinem Richterstuhl stehe,
dann sollte ich mein Leben auch jetzt schon daraufhin ausrichten und seine Ziele zu meinen machen.

Ja, die Trumpfkarte habe ich schon. Aber wäre es nicht gut, wenn auch die anderen Karten dann zu Gottes Spielregeln passen?

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2016

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de